

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüzingrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüzingrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernspreeker Nr. 210.

Nr. 157.

60. Jahrgang.

Donnerstag, den 10. Juli

1913.

Das im Grundbuche für **Sofa** auf den Namen des Handelsmanns **Karl Max Gläns** eingetragene, in der Mitte des Ortes gelegene Grundstück Nr. 40 des Grundkatasters soll **am 29. August 1913, vormittags 10 Uhr**

— an Gerichtsstelle — **im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.**

Das Grundstück ist nach dem Grundbuche 4. Nr. groß und auf 8320 M. geschätzt. Es besteht aus einem Wohnhaus und Gemüsegarten.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzung, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 29. Mai 1913 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe

von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Eibenstock, den 4. Juli 1913.

Königliches Amtsgericht.

Gewitterstille.

Die Kämpfe, die gegenwärtig auf dem Balkan ausgefochten werden, haben für den Zeitungsleser nicht halb soviel Interesse, als die hinter dem wütenden Bruder-Kriege lauernde Frage: Welche Folgen kann dieser neue Balkankrieg nach sich ziehen. Es ist rein überflüssig, sie hier auch nur andeutungsweise aufzuzeichnen, sprechen doch schon die ungeheuren Anstrengungen, welche die europäische Diplomatie macht, eine nur zu deutliche Sprache. Die Kriegslage ist jetzt so ziemlich bekannt. Während die Bulgaren den Serben gegenüber Teilerfolge gehabt haben, und sogar schon in serbisches Gebiet eingedrungen sind, wird die bulgarische Armee von den Griechen hart bedrängt. Somit kann Bulgarien auf einen vollen Erfolg gegen beide Staaten nicht rechnen. Einen solchen Erfolg braucht Bulgarien aber unbedingt sofort, ehe Rumänien und Türkei mit der Waffe in der Hand sich auf das noch engagierte Bulgarien stürzen können. Da Rumänien aber kaum auf ein Eingreifen verzichten wird, falls es den Mächten nicht gelingt, zwischen Bulgarien und Rumänien zu vermitteln, wird auch die Türkei nicht müßig bleiben, und dann wäre es natürlich um Bulgarien geschehen. Eine Zerschmetterung Bulgariens wiederum würde aber Rußland nicht leiden. Sollte aber Rußland eingreifen müssen, würde auch Oesterreich auf den Plan gerufen und dann wäre es wohl mit dem europäischen Frieden zu Ende. Genau wie die Nachrichten vom Kriegsschauplatz, widersprechen sich aber auch die Nachrichten aus den Kanzleien. So meldet das nachstehende Telegramm, daß in Rußland eine optimistische Stimmung vorherrsche, während die gleich darauf folgenden in den dunkelsten Farben malen:

Petersburg, 8. Juli. Der „Don“ erzählt aus zuverlässiger Quelle, daß Sazonow trotz der Lage auf dem Balkan in Urlaub ginge, und daß er nur an einem Tage, am 12. Juli, von Baren empfangen wird, der auf einen Tag aus den Schären nach Petersburg zurückkehrt.

Paris, 8. Juli. Wie der „Figaro“ erzählt, bereitet die russische Diplomatie eine Aktion vor, um sofort nach dem ersten entscheidenden Siege einer der kämpfenden Parteien auf dem Kriegsschauplatz dem Kampf Einhalt zu tun. Man befürchtet, daß die Situation auf dem Balkan für den Frieden Europas ernsthafte Gefahren in sich schließt. Hervorgehoben wird, daß Rußland von seiner Beschützerrolle der Balkanstaaten trotz der letzten schweren Enttäuschungen nicht absehen und eine Zerschmetterung Bulgariens niemals zugeben werde.

Petersburg, 8. Juli. Der Kaiser wird in diesem Jahre früher wie gewöhnlich von seiner Reise aus den kurländischen Gewässern zurückkehren. Man schreibt dies der gegenwärtigen politischen Lage zu, die eine hochstehende Persönlichkeit als äußerst beunruhigend für die Zukunft bezeichnete.

Zunächst wird nun von der Dreiecks-Diplomatie versucht, zwischen Rumänien und Bulgarien einen Weg zur Einigung zu finden; der immerhin noch gefunden werden kann, da Rumänien erst am 20. d. Mts. loszuschlagen gedenkt.

Sofia, 8. Juli. Deutschland und Oesterreich unternehmen bei der bulgarischen Regierung Schritte, um ihr zu empfehlen, mit Rumänien eine gütliche Verständigung zu suchen, weil sonst die Gefahr eines Krieges bestünde.

Wien, 8. Juli. Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Berlin gemeldet: In Sofia besteht gegen-

wärtig mehr Neigung zu einer Verständigung mit Rumänien, als es in den letzten Tagen der Fall war. Bestimmte Angebote Bulgariens an Rumänien scheinen aber noch nicht vorzuliegen, und es ist wenig wahrscheinlich, daß Rumänien zur Einstellung des von ihm geplanten Vorgehens ohne ernstgemeinte und greifbare Zugeständnisse Bulgariens gebracht werden könnte. Die Annahme, Rumänien habe sich zur Bundesgenossenschaft für Serbien, für Griechenland oder auch für die Türkei verpflichtet, wird nach wie vor als irrtümlich bezeichnet. Die rumänische Politik hat sich ihrer Selbständigkeit nicht begeben und wenn Bulgarien ernstlich will, ist es für eine Verständigung mit Rumänien immer noch nicht zu spät.

Bukarest, 8. Juli. Seit Donnerstag hat sich Oesterreich Bulgarien zur Verfügung gestellt, um dessen Vorschläge an Rumänien zu übermitteln. Jede Aktion von Bukarest aus ist nunmehr überflüssig, und nur Sofia kann durch weitgehende Konzessionen bis Schlimmste vermeiden. Wie es scheint, will die Triple-Entente, die vielleicht auf eine Intervention Oesterreichs zugunsten Rumaniens gewartet hatte, die Vermittlerrolle übernehmen.

Wien, 8. Juli. Wie die „Reichspost“ meldet, sind die Vorbereitungen zur Aktion Rumaniens beendet. Die kriegerische Aktion dürfte am 20. d. M. beginnen.

Und nunmehr mögen die Nachrichten über den Krieg folgen, von denen die erste beweist, daß man auch in Sofia nicht mehr sehr siegeszuversichtlich ist:

Paris, 8. Juli. Der „Temps“ meldet aus Sofia: Der allgemeine Eindruck hier ist der, daß Bulgarien wohl noch gegen die Serben kämpfen könne, daß es aber gegen die Griechen verlohren habe. Dr. Danev wird von gewisser Seite stark angegriffen. Man hält ihn für die Lage verantwortlich. Er habe auch den Rücktritt Geschows provoziert, der für eine friedliche Lösung der Streitigkeiten gewesen ist.

Sofia, 8. Juli. Man behauptet mit ziemlicher Bestimmtheit, daß die über Egri-Polanka vorgehenden Bulgaren mit den Truppen der Stellungen bei Uestüb und Kotschana bereits in Fühlung getreten seien. Nach der endgültigen Abweisung des von sieben serbischen Divisionen geführten Angriffes gegen diese Stellungen befindet sich die von früher her stark befestigte Position der Serben am Sultan-Tepe isoliert und von den Bulgaren eingekreist. Auf diesem Teil des Kriegsschauplatzes scheinen sich die entscheidenden Ereignisse zu entwickeln. Man sagt auch, doch liegt eine amtliche Bestätigung hierfür noch nicht vor, daß die erste Armee Kutinschewskis bereits in Anjatschewac einmarschiert und die dritte Armee bei Piroc vorgezogen sei.

Wien, 8. Juli. Wie die „Neue Freie Presse“ von besonderer Seite meldet, schreitet die Offensive der bulgarischen Nordarmee vorwärts. Die Zernierung von Piroc-Saetschar scheint im Zuge zu sein. Die Entscheidung in Norden dürfte bald erfolgen.

Aber auch die Serben wollen zu Worte kommen:

Belgrad, 8. Juli. Die Nachrichten von dem siegreichen Ausgang der seit drei Tagen mit wechselndem Erfolg geführten Kämpfe bei Krivopalac wird jetzt hier auch in unterrichteten Kreisen nicht mehr angezweifelt. Die Einnahme Krivopalacs erfolgte Sonntag nachmittags vier Uhr. Die Bulgaren sollen ihre Verwundeten hilflos auf dem Kampffelde verlassen haben: die Serben bargen 4000 Mann, die übrigen 11000 Mann schickten noch ohne Beistand. Auf beiden Seiten gab es furchtbare Verluste. Es kam zu verzweifelter Handgemenge. Viele Bulgaren wurden in den Fluß getrieben und ertranken. Die Einnahme Krivopalacs gilt ebenfalls für sicher.

Ferner sei noch mitgeteilt, daß Serbien nunmehr

die Kriegserklärung veröffentlicht haben soll, daß die bulgarische Küste bei Enos von den Griechen blockiert wird, und dann mögen die folgenden Depeschen den Schluß bilden:

Drusowa, 8. Juli. Der Personendampfer „Tegethoff“, welcher der Donauidampfschiffahrts-Gesellschaft gehört, führte an Bord 250 bulgarische Soldaten von Kompanien nach Widbin. Die Soldaten befanden sich auf dem Verdächt. Vom rumänischen Ufer aus wurde das Schiff bei Pojana von rumänischen Soldaten angegriffen und, als es weiterfuhr, wurden drei Schiffe auf das Schiff abgegeben, welche einen bulgarischen Soldaten tödlich verwundeten und einem rumänischen Passagier den Arm zerschmetterten. Von rumänischer Seite wird erklärt, die Soldaten seien von der Annahme ausgegangen, daß die bulgarischen Soldaten eigentlich Deserture seien, die als rumänische Staatsbürger bulgarischer Nationalität über die Grenze geflohen seien, um in Bulgarien Dienste zu nehmen.

Wien, 8. Juli. Der „Südwestischen Korrespondenz“ wird aus Konstantinopel gemeldet, daß der russische Botschafter vom Sultan in längerer Privataudienz empfangen wurde und bei dieser Gelegenheit die Lage auf dem Balkan und die Haltung der Türkei in einem längeren Vortrag beleuchtete. Der französische und russische Botschafter entwickelten eine lebhaftige Tätigkeit, um die Pforte zu einer aktiven Rolle zu bewegen und durch ein Eingreifen der Türkei einen neuen Druck auf die Balkanstaaten auszuüben und so einen schnellen Friedensschluß herbeizuführen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die Kaiserreise auf dem „Imperator“. Auf dem festlich besagten Reise dampfer „Imperator“, der neben dem Begleitkreuzer „Straßburg“ auf der Altenbruch-Reede bei Cuxhaven liegt, ist am Dienstag morgen das Gefolge des Kaisers angekommen. Der Kaiser selbst begab sich vormittags zehn Uhr, geleitet vom Generaldirektor Ballin, auf dem Dampfer „Cobra“ von Brunsbüttelkoog zum „Imperator“. Um 1 Uhr 20 Minuten verließ der „Imperator“ die Reede von Altenbruch und passierte um 1/2 Uhr die „Alte Liebe“. Die Zuschauermenge begrüßte das Kaiserpaar, das in nächster Nähe passierte, mit brausendem Hurra. Der „Imperator“ hatte seine Flaggengala eingeschlagen; nur am Achtermast flatterte stolz die Kaiserstandarte. Dem „Imperator“ folgte der Kreuzer „Straßburg“ mit dem Admiral des 1. Geschwaders an Bord. Die Batterie Grimmerhoern feuerte einen Kaiserfahnen von 33 Schuß. Die Rückkehr des „Imperator“ erfolgte am heutigen Mittwoch früh gegen 4 Uhr.

Der 90. Minister. Wie der Korrespondenz „Heer und Post“ aus Anlaß des Wechsels im Kriegsministerium geschrieben wird, war der Kriegsminister von Heeringen der 90. Minister unter Kaiser Wilhelm II. Dabei sind aber natürlich nicht nur die preussischen Staatsminister, sondern auch sämtliche Staatssekretäre des Reiches sowie die Leiter der früheren Kolonialabteilung gezählt. An der Spitze des Reichspostamtes steht zurzeit der dritte Leiter, an der Spitze des Reichsamtes des Inneren, des Reichsjustizamtes, des Reichsmarineamtes, des preussischen Finanzministeriums, des Justizministeriums und des Eisenbahnministeriums der vierte, an der Spitze des Landwirtschafts-, Kultus- und Handelsministeriums der 6. Leiter. Herr von Bethmann-Hollweg ist bekanntlich der fünfte Reichskanzler; Czjellenz-Rühn ist der sechste Staatssekretär des Reichsfinanzamtes, Herr von Jagow der achte Leiter des Auswärtigen Amtes. Bei der Ziffer 90 sind auch die sechs preussischen Ministerpräsidenten eingerechnet, von denen aber nur einer die-

man ihn auf Grund künstlich aufgebaute Verbauchsgründe zum Tode durch Erschießen. Uhmächtigt brach er zusammen und wurde ins Untersuchungsgefängnis zurückgebracht. Auf seine flehentlich Bitten benachrichtigte man schließlich seine Eltern, gutgestellte Leute in „A.“, von dem Urteilspruch. Sein Vater wandte sich sofort telegraphisch an den Präsidenten der Republik und erbat Ausschub des Vollzuges. Dann machte er sich mit der verzweifelteten Mutter auf und trat die Reise nach Afrika an, um seinen Sohn noch einmal zu sehen und ihn zu umarmen. Oberstleutnant F. fand anscheinend ein besonderes Vergnügen daran, den Unglücklichen im Lazarett aufzusuchen. „Wie geht es dir? Bist du halb geheilt?“ M. bedankte sich und erwiderte: „Es geht gut, mein Oberst!“ Höhnisch lächelnd erwiderte B.: „Belebe dich, das Lazarett bald zu verlassen, draußen warten 12 Kugeln auf dich.“

Inzwischen waren die Eltern des M. in Oran gelandet, und der Vater teilte seine bevorstehende Ankunft in J. telegraphisch dem Kriegsgeheimrat in S. mit. Dieses hatte, wie durch Zeugen einwandfrei festgestellt worden ist, bereits eine Anweisung des französischen Kriegsministers erhalten, wonach der Präsident der Republik den M. begnadigt und die Strafe abgewandelt habe. Ohne sich um diese Anweisung zu kümmern, ließ Oberstleutnant B. auf die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft der Eltern des M. sofort 12 Mann antreten und den unglücklichen, halbtoten Menschen, der sich nicht einmal auf den Beinen halten konnte, wenige Minuten vor Ankunft des Juges, der die Eltern brachte, erschießen. Als Vater und Mutter in den Hof des Untersuchungsgefängnisses traten, war ihr Sohn bereits beerdigt. Wohl hat sich auf Betreiben des erbitterten Vaters die französische Militärbehörde der Form wegen mit der Untersuchung der Angelegenheit befaßt. Sie endete nicht etwa mit einer Bestrafung des Oberstleutnants B.; dieser wurde vielmehr zum Obersten befördert.

Dieser Vorgang ist so empörend, daß er statt einer Antwort nur eine drängende Reihe von Fragen auslöst. Wo ist der deutsche Mann, dem nicht beim Lesen dieses Berichtes das Blut in die Schläfen steigt? Ist das der Schand, den das bekannte Kaiserwort dem ewig Germanus in aller Welt versprochen hat? Ist nicht jeder Tropfen deutschen Blutes für uns mindestens hundertmal so gut, wie des französischen? Bereitwillig nimmt das deutsche Volk jede Last der Rüstung auf sich, — vielleicht deshalb, damit irgend ein französischer Mordbube uns so blutig verhöhnt? Ueberhaupt warum Oberstleutnant B.? Warum wird der Name und Standort dieses Mannes nicht genannt? Es ist doch leicht möglich, daß irgend ein auf Ehre haltender Deutscher mit diesem Unmenschen persönlich zusammenkommt.

Vorfrühling.

Geschichte von M. von Witten.
(6. Fortsetzung.)

„Kestücken, laß dich nicht von Frauen umgarnen“, warnte Schill halb gutmütig, halb ärgerlich den wohl um 12 bis 15 Jahre jüngeren Kameraden. Seine schwarzen hochgewölbten Brauen zogen sich unwirsch zusammen.

„Umgarnen?“ Kessel schüttelte, noch immer verträumt lächelnd, den schmalen, blonden Kopf. „Davon kann nicht die Rede sein. Du müßtest doch mehr Weiß kennen. Aber solch ein holdes Wesen will auch seine Rechte haben, namentlich, wenn es einem so aus weiter Ferne in die Fremde gefolgt ist.“

Schill biß sich ungeduldig auf die Lippen. Er begann wieder im Zimmer auf und ab zu gehen. Kessel strich sich mit der Hand über Stirn und Augen.

„Verzeih, Major“, sagte er schlicht. Im Augenblick trug sein helles Gesicht wieder den verschlossenen Ausdruck, der ihm für gewöhnlich eigen. „Du wirst des Königs Antwort wissen? Sehe dich zu mir! Der General Blücher selber hat mir angedeutet, sie bei Gelegenheit dir mitzuteilen.“ Er setzte sich auf das geklümmerte Sofa nieder und streckte die Rechte aus, um Schill neben sich zu ziehen.

„Rein! Rein! Nicht sitzen!“ Im Schen läßt sich das heiße Blut besser bändigen!“ wehrte der Major. Kessel nickte.

„Du weißt, daß General Blücher mich mit dem Schreiben des Erzherzogs Karl und noch einigen anderen Briefen nach Königsberg sandte. Auf diese Schreiben gestützt, die ich mündlich durch Blüchers Ausführungen und meine eigene Anschauung zu erläutern hatte, sollte ich alles daransetzen, um die Umgebung des Königs, vor allem aber auch das Königspaar selbst für die Ansicht unseres alten Völkens zu gewinnen, trotz der russisch-französischen Allianz mit Oesterreich im Bunde Napoleon den Krieg zu erklären.“

„Ich weiß, ich weiß“, fuhr Schill heftig in Kessels ruhige Rede hinein.

„Ich kam also nach Königsberg. In dem Gartenhause des Konsistorialrats Busolt, das die königliche Familie zum Sommeraufenthalt bewohnt, erhielt ich Audienz. Die Gräfin Boch hatte sie vermittelt. Ich sah die Königin. O Schill, was ist sie für eine Frau!“

„Ein Engel ist sie!“ Schills Hände schlangen sich unwillkürlich zum Gebet zusammen. „Man kann sie nur anbeten.“

„Ich sprach mit ihr“, fuhr Kessel fort. „Sie war ganz und gar der Ansicht Blüchers, und sie versicherte mir, daß die besten Männer unseres Volkes, wie Gneisenau, Scharnhorst, Stein ebenj — dächten.“

Sie sagte mir, daß ihr Herz keinen anderen Gedanken habe als den, daß Preußen diesem unerträglichem Zustande der Abhängigkeit endlich ein Ende machen müsse. Sie bat mich, Seiner Majestät nicht nur die Briefe zu übergeben, sondern, wie es Blüchers Auftrag sei, frei von der Ueberweg, dem König alles vorzutragen, auch das, was ich selbst bei meinem

Aufenthalt in Wien über Oesterreichs Kriegsbereitschaft erfahren.

Schill hatte seine Wanderung unterbrochen. Nun stand er, die Arme auf dem Tische vor dem Sofa gestemmt, Kessel gegenüber.

„Sie also, sie ist unserer Meinung?“ rief er, und seine schönen Augen strahlten im Feuer der Begeisterung auf.

Kessel bewegte zustimmend das blonde Haupt. „Die Königin entfernte sich, um den König zu rufen, den sie von dem Beweggrunde meines Kommens unterrichten wollte“, erzählte er weiter. „Nach geraumer Zeit trat das edle Paar zu mir herein. Im ersten Augenblicke verstumte ich vor der ersten, würdigen Erscheinung des Königs, dessen Antlitz der verschwiegene Gram durchgeleuchtet. Doch die Königin winkte mir aufmunternd zu. Und ich sagte mir ein Herz und sagte ihm alles, wie der General es gewünscht: daß jetzt nach der Ansicht Blüchers und der unzähligen Gleichgesinnten der rechte Augenblick zur Erhebung gekommen sei, jetzt, wo Napoleon seine große Armee aus Deutschland gezogen, jetzt, wo er selber in Spanien weile, um Herr über dies heldenhafte Volk zu werden. Daß Oesterreich trotz aller Friedensversicherungen nach wie vor im stillen mächtig gerüstet und über 400 000 Mann bereits schlaffertig habe. Daß Preußen seinerseits 100 000 Mann auf den ersten Ruf schnell versammeln könnte, weil das ganze deutsche Volk insgeheim doch nur auf seinen Wink zum Kampfe gegen den Unterdrücker warte.“

„Und der König?“ unterbrach Schill von neuem ungestüm.

„Er hörte mich ruhig an und — lehnte ab.“ — „Um alles in der Welt — was, was kann er dazu für Gründe haben?“

Von seinem Standpunkt aus die tüchtigsten und reinsten der Welt. Napoleon werde in Kürze auch Spanien unter seine Füße treten; und daß Oesterreich 400 000 Mann aufbieten könne, das sei nimmer zu erwarten. Dazu würde Preußen, das Rußland sich Napoleon verbündet, im Kriegsfall zwischen zwei Feuer kommen — er würde die ganze Existenz seines unglücklichen Königreichs aufs Spiel setzen. O, lieber in Ehren untergehen, als in dieser Schmach weiterleben! rief die Königin dagegen aus. — Kind, Kind, erwiderte der König, um uns ist es nicht. Willst du unser armes Volk tollkühn in den sicheren Abgrund stürzen? — Majestät, rief ich erschüttert. Stellen Sie Majestät sich selber an die Spitze Ihres Volkes, und wir werden siegen! — Mit mir? Siegen mit mir? — Schill, der Ton dieser Worte, sein weiches Lächeln zerschchnitt mir das Herz. Ich ergriß seine Hand und küßte sie ehrfurchtsvoll. Majestät, setzte ich überwältigt, Ihre Generale haben die Schlachten verloren, nicht Sie; vertrauen Sie Majestät der eigenen Kraft! Wie erschöpft von der Gemütsbewegung, hielt Kessel inne.

„Und des Königs Antwort?“ forschte Schill.

„Dank, Dank für Ihre gute Meinung, entzogene der König bewegt. Unvergessen soll sie Ihnen bleiben. Aber nein, nein! Führen Sie mich nicht in Versuchung! Zu viel steht auf dem Spiele. — Er wandte sich ab und schritt zur Tür. Da lehnte er sich noch einmal um. — Grüßen Sie Blücher, kam es ruckweise aus seiner Brust. Sagen Sie ihm, ich liebe ihn bitten, er solle um alles in der Welt sich ganz ruhig verhalten. Der rechte Zeitpunkt zum Vorschlagen ist noch nicht da. Aber — übermitteln Sie Blücher meinen Dank! Meinen innigsten Dank! Ich werde ihm gewiß sofort schreiben, sobald Ausichten auf einen glücklichen Erfolg vorhanden sind.“

„Der arme, unglückliche König!“ rief Schill. Die widerstreitendsten Gefühle wogten durch seine Brust. Er trat von Kessel sofort zum Fenster.

„Ja, er ist von allen Unglücklichen der Unglücklichste“, bestätigte Kessel. „Sein edler, vornehmer Sinn nimmt die Verantwortung für all das Elend seines Volkes auf die eigenen Schultern. Wer ihm helfen könnte!“

„Wer ihm helfen könnte!“ wiederholte Schill. Ein visionärer Ausdruck trat wieder in seine Augen. Aber diesmal war es kein düster-banges Ahnen, — ein glückstrahlendes Hoffen stand darin. Sein Blick streifte zu Elisabeths Bild wie Einderkündnis heischend hinauf. Dann wandte er sich mit einem Male zurück zu Kessel herum.

„Und Blücher?“

„Wie ich dir schon sagte, er tobte und schrie.“ entgegnete Kessel ausstehend. „Tagelang verließ er seine kühnere Schwermut. Ein Kammer war es, das mitanzusehen. Schließlich fand sein Geist einen erlösenden Ausweg. Ich sei ein Tölpel, ein ganz vermaldeiteter Strümpfer, habe dem Könige gewiß alles verkehrt vorgetragen. Er werde seinen Abbutanten Eisenhart nochmals zum Könige senden. Wenn es aber wirklich und wahrhaftig dabei bliebe, daß wir noch länger in dem Joche dieses Franzosenknechtentums schmachten wollten, so sollten wir das in Dreibeisam halten, wie es uns beliebt. Er nähme dann mit Gneisenau seinen Abschied und träte in Oesterreichs Dienste.“

„Das also ist des alten Völkens Meinung“, murmelte Schill. Ein geheimnisvolles Lächeln umspielte seine Lippen, und wieder glitt sein Blick zum Bilde Elisabeths hinauf.

Kessel schritt auf ihn zu und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Nun heißt's, sich in Geduld fassen, Ferdinand. Leb wohl, Vittoria wartet.“

Doch als er in des Freundes Antlitz sah, das einen selbstamen, schwer zu entziffernden Ausdruck trug, fügte er sehr ernst hinzu: „Es ist bitter hart. Der wird's vielleicht am schwersten bei deinem heißen Blut. Aber

gleichviel, für uns alle ist's eine Hölle, nicht zu können, wie man will.“

Kessel nahm die Mütze und ging. Schill blickte ihm nach.

„Nicht zu können, wie man will? Und wenn man doch könnte? — Wenn man seinem Könige, wenn man dem ganzen unglücklichen Volke doch helfen könnte? Könnte — wenn man wollte?“

Vittoria von Kessel legte die Haut aus der Hand, zu deren Klängen sie soeben, neben ihrem Mann auf dem geklümmerten Kanapee sitzend, ein Götisches Lied gesungen. Ihre schönen blauen Augen, in denen ein Glanz war, als habe die Sonne in ihnen sich gefangen, blickten sinnend im Zimmer umher. Aber den Tönen des Liedes schien ihre Seele nicht nachzulauschen: auch für die Traulichkeit des Raumes hatte sie jetzt wohl kaum eine Empfindung. Achlos glitt ihr Blick über das breite, mit blühenden Topfpflanzen geschmückte Fenster, über den steifbeinigen Tisch davor, auf dem ihre leicht hingeworfene Nähnadel ruhte, und über die schlichten, geradelehnigen Stühle ringsum, mit ihren bunten Bezügen, mit ihrer diskreten Perlmutterinlage oben am Kopfe der Lehne.

Sie schüttelte das Köpfchen.

„Rein! Rein! In deiner Freundschaft für Schill kann ich dich nicht verstehen, Ernst. Ich weiß nicht — tritt er nur ins Zimmer, wird mir ganz' seitsam zuunt.“ Ein leiser Schauer glitt durch ihre feinen Glieder. „So — als trete mit ihm das Unglück herein.“ Doch, als habe sie zu viel gesagt, schmiegte sie sich mit rascher, grziöser Bewegung an den Satten und verbarg ihr Gesichtchen schmeichelnd an seiner Schulter.

Fortsetzung folgt.

Wettervorhersage für den 10. Juli 1913
Nordwinde, wolkig, kühl, kein erheblicher Niederschlag.
Niederschlag in Eisenk. gemessen am 9. Juli, früh 7 Uhr
1,0 mm • 1,0 l auf 1 qm Bodenfläche.

Freundenliste.
Uebernachtet haben im
Reichshof: Weg D. Wilms, Einkäufer, Annaberg. M. S. Wallach, Einkäufer, Chicago. Albin Thimmel, Schm. Chemnitz. Theodor Seelig, Schm., Jaidau. Dora v. Sichel, Richter, Gaußsch d. Leipzig. Georg Braun, Schm., Leipzig.
Stadt Leipzig: G. Paul Junghans u. Tochter, Maurermeister, Rochlitz. Arthur Körner, Schm., Jaidau. Gustav Günter, Kraftwagenführer, Chemnitz. Joseph Lange, Fabrikant, Julius Feig, Fabrikant, beide Wilsenthal. Eduard Leonhard, Schm., Annaberg. Otto Wödel, Reife-Inspektor, Chemnitz.
Stadt Dresden: Wolfr. Engert, Vertreter, Meyer. Paul Engert, Vertreter, Bärenstein. Albin Simon, Vertreter, Croitendorf.
Engl. Hof: Bernhard Sattler, Schm., Galtza. Louis Kerbes, Schm., Chemnitz.
Deutsches Haus: Anny Ruiffinger, Stuttgart. Robert Fischer, Betonpolier, Berlin.
Vielhaus: Karl Franze, Lehrer, Schneeburg. Elisabeth Meyer, Dresden. Franz Mühlmann u. Frau, Bergmeister, Chemnitz. Hermann Döbling u. Tochter, Mittelhullehrer, Torgau.
Galtz zur Braueri: Moritz Lindner, Handelsmann, Burgstädt. Paul Seibt, Monteur, Wittweide.

Mitteilungen des Agl. Standesamtes Eisenk.
auf die Zeit vom 2. bis mit 8. Juli 1913.
Aufgebote: a) hiesige: keine. b) auswärtige: keine.
Geführungen: (Nr. 84 u. 85.) Der Maschinenarbeiter Ernst Curt Wegbrauch hier mit der Clara Elsa Stark hier. Der Straßenbahnschaffner Ernst Mag Knepper in Dresden mit der Stickerin Anna Thela Witz in Dresden.
Geburten: (Nr. 102—105.) Dem Maschinenfuder Hans Gilmar Dürfel hier 1 M. Dem Maurer Michael Tomljanovic hier 1 M. Dem Bäckereiarbeiter Friedrich Hermann Schälich hier 1 S. Dem Fabrikarbeiter Ernst Emil Quast hier 1 S.
Sterbefälle: (Nr. 100—107.) Elisabeth Irma, 2. des Fabrikarbeiters Otto Bernhard Flemming in Wilsenthal, 6 M. 2 T. Hulda Anna Hofmann geb. Wegbrauch hier, 44 J. 3 M. 7 T. Emilie Wilhelmine Mählig hier, 54 J. 10 T. Maria Margarethe Boos geb. Wldrich hier, 48 J. 10 M. 15 T. Ernestine Alice Dögert geb. Müller hier, 82 J. 6 M. 6 T. Der Agl. Forstrentammann Heinrich Hans Boos hier, 48 J. 9 M. 3 T. Der Klempnermeister Hermann Theodor Baumann hier, 68 J. 3 M. 1 T. Emilie Clementine Obig geb. Kockroth hier, 88 J. 5 M. 8 T.

Neueste Nachrichten.

— Würzburg, 9. Juli. Gestern Abend flog am Schluß eines Volksfestes der Flieger Leubner mit einem Franzosen in einem Doppeldecker zu einem Flug nach dem sogenannten Kugelfang des Erzbergerplatzes auf. Dort überflog sich das Fahrzeug und stürzte zu Boden. Die beiden Insassen wurden unter den Trümmern des Apparates zwar noch lebend hervorgezogen, sie hatten sich aber so schwer verletzt, daß sie auf dem Transport nach dem Krankenhaus starben.

— Tanager, 9. Juli. Ein Käufer von Elfar ist hier eingetroffen und meldet, daß die Marokkaner die Stadt angegriffen haben und in diese eingedrungen sind. Der Kampf wütet jetzt auf den Straßen. Während des ganzen gestrigen Tages hielt der Kampf an. Die Marokkaner sollen jetzt auf Tetuan vorrücken.

— Straßburg, 9. Juli. Ueber ein angeblich rumänisch-bulgarisches Geheim-Wohlkommen will die „Straßburger Post“ aus gutunterrichteter Quelle folgendes erfahren haben: Vor kurzem überraschte alle Welt das plötzliche Nachgeben Rumäniens gegenüber Bulgariens. Es begnügte sich, nachdem es vorher eine bedeutende Grenzregulierung gefordert hatte, auf einmal mit der einzigen Stadt Silistria und seine Beziehungen zu Bulgarien blieben trotzdem gut. Des Rätsels Lösung ist, daß neben dem amtlichen Abkommen in Petersburg ein Geheimabkommen abgeschlossen wurde, das unlängst von den beiderseitigen Staatsmännern festgesetzt und in Bukarest, wo Dr. Danew sich einige Tage aufhielt, endgültig unterschrieben worden ist. Nach diesem Geheimabkommen tritt Bulgarien an Rumänien das gewünschte Gebiet ab, gegen die Verpflichtung, daß ihm Rumänien mit einem Hilfskorps von 500 000 Mann in dem schon damals vorausgeahnten Kriege Bulgariens mit seinen beiden bisherigen Verbündeten zur Seite stehe. Dadurch erklärt sich auch, daß Bulgarien durch die Mobilmachung Rumäniens keineswegs beunruhigt wurde, sondern seine Unternehmungen in Makedonien weiter verfolgte. Aus diesem Grunde

ist auch die Zurückhaltung Rußlands, das von diesem unter seinen Augen abgeschlossenen Abkommen ebenfalls Kenntnis hat, zu verstehen. Schon die nächsten Tage werden den Beweis für die Wichtigkeit dieser Behauptungen bringen.

Paris, 9. Juli. Die freundliche Aufnahme, die der französischen Anregung einer Nichtintervention der Großmächte im neuen Balkankrieg durch das Berliner Auswärtige Amt zu teil geworden ist, findet hier lebhafteste Anerkennung. Nach einem Telegramm des „Temp“ in Berlin pflichtet jedoch die deutsche Regierung entschieden der Auffassung des Wiener Kabinetts bei, daß eine offizielle Verkündung der Nichtintervention unvorteilhaft hält. In einem Gespräch mit dem deutschen Botschafter in Wien hob Graf Berchtold hervor, daß die Balkanstaaten sich eine falsche Auffassung bilden könnten, falls Europa seine Nichtintervention ausspricht. Vor allem könnte bei den Balkanregierungen der unrichtige Gedanke aufkommen, daß sich die Großmächte um den Balkankonflikt und seine Entwicklung überhaupt nicht kümmern wollen. Graf Berchtold be-

merkte auch, daß die Beschlüsse der Londoner Botschafterkonferenz durch eine solche Verlautbarung in Gefahr geraten können. Man hat in Paris den Eindruck, daß die Wiener sich ihre Aktionsfreiheit bewahren wollen und daß Deutschland wie auch Italien dieser Ansicht beipflichtet.

London, 9. Juli. „Daily Telegraph“ schreibt aus Konstantinopel: Der Beschluß, wonach Jzjed Pascha, der Oberbefehlshaber der ottomanischen Truppen die Bulgaren auffordern sollte, türkisches Gebiet innerhalb 24 Stunden zu verlassen, andernfalls Zwangsmahregeln angewendet werden, ist vorläufig zurückgestellt worden, da man eine andere Lösung gefunden hat, um die Balkanfrage zu schlichten. Bulgarien hat der Türkei gegenüber den Wunsch ausgedrückt, Ratschowski nach Konstantinopel zu entsenden. Die Konstantinopler Regierung hat nach längerer Beratung telegraphisch, daß Ratschowski nach Konstantinopel kommen könne zum Zwecke eines bulgarisch-türkischen Uebereinkommens.

Belgrad, 9. Juli. Die Serben eroberten Jtip, südlich von Kopriva und südwestlich von Kotschana und veranlaßten die Bulgaren zur eiligen Flucht nach Bese-

wo. Die Serben machten gute Kriegsbeute. Die Nachricht über einen Sieg der Bulgaren bei Krizajewatz bestätigt sich. Die Ortschaft war nur schwach besetzt. Es gelang den Bulgaren die Serben zu verdrängen und bis nach Zajetar, etwa 45 km nordwestlich zurückzuwerfen. Nachdem aber die Serben Verstärkungen erhalten hatten, konnten diese die Bulgaren in die Flucht schlagen und über die Grenze hinaus verfolgen.

Belgrad, 9. Juli. Die Regierung erhielt die Bestätigung der Nachricht, daß die Bulgaren bei Jtip in die Flucht geschlagen und die Stadt von den Serben besetzt worden sei.

Bukarest, 9. Juli. Als Majoresta das königliche Schloß verließ, umdrängte eine zahlreiche Menschenmenge den Wagen des Ministerpräsidenten und hielt ihn an. Sie verlangten das königliche Dekret mit der Unterschrift des Königs zu sehen. Majoresta zeigte darauf der Bevölkerung das Dekret, worauf diese in stürmische Hochrufe auf den König und den Krieg ausbrachen.

Athen, 9. Juli. Das Regierungsblatt veröffentlichte gestern ein Dekret, durch das die Jahressklassen 1895, 1894 und 1893 zu den Fahnen einberufen werden.

Kursbericht vom 8. Juli 1913. Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.

Deutsche Fonds.		Dresdner Stadtanl. von 1906		84.-	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-R.-Pfdbr. Ser. 29	94.75	Dresdner Bank	144.25	Canada-Pacific-Akt.	214.75
3/4 Reichsanleihe	73.80	4 „ „ „ 1906	96.80	4 Leip. Hypoth.-Bank Ser. 15	96.40	Sächsische Bank	180.-	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönberr)	227.-	
3/4 „ „ „	84.40	4 Magdeburger Stadtanl. von 1906	96.75	4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	96.60	Industrie-Aktien.		Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	899.25	
3/4 „ „ „	98.60	Ausländische Fonds.		4 Schwarzb. Hyp.-B.-Pfdbr. S. 6	94.57	Deutsch-Luxemb. Bergwerks-Ges.	141.-	Stöber & Co. Kammmaschinenf.	184.-	
3/4 Preussische Consols	73.80	4 Oesterreichische Goldrente	87.-	Industrie-Obligations.		Wanderer-Werke	899.-	Weisenthaler Aktionsplanerei	81.-	
3/4 „ „ „	84.40	4 Ungarische Goldrente	86.-	4/4 Chemnitz Aktienplanerei	—	Chemnitz Aktien-Spinnerei	—	Vogl. Maschinenfabrik	414.75	
3/4 „ „ „	98.60	4 Ungarische Kronrente	80.10	4/4 Sächsische Maschinenfabrik	—	Chemn. Werkzeugmachf. (Zimmern.)	70.30	Harpenor Bergbau	181.75	
3/4 Sächs. Rente	75.60	4 Chinesen von 1896	97.71	4 Neue Boden-A.-G.-Obl.	81.75	Schnockert Elektrizitäts-Werke	140.75	Planener Tüll- und Gard.-A.	47.-	
3/4 Sächs. Staatsanleihe	95.10	4 Japaner von 1906	81.-	Bank-Aktien		Grosse Leipziger Strassenbahn	2 7/8	Phönix	248.75	
Kommunal-Anleihen.		4 Rumänen von 1906	81.30	Mitteldeutsche Privatbank	118.-	Leipziger Baumwollspinnerei	226.-	Hamburg-Amerika Paketfahrt	193.75	
3/4 Chemnitzer Stadtanl. von 1889	96.50	4 Buenos Aires Stadtanleihe	101.50	Berliner Handelsgesellschaft	154.50	Hansdampfschiffahrts-Ges.	274.75	Planener Spitzen	82.-	
3/4 „ „ „ 1902	86.-	4 Wiener Stadtanleihe von 1886	84.-	Darmstädter Bank	112.2	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	173.10	Vogtländische Tüllfabrik	127.-	
3/4 Chemn. Strassenb.-Anl. von 1907	—	Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe.		Deutsche Bank	237.2	Sächs. Kammmaschinenf. (Solbrig)	88.25	Reichsbank	—	
3/4 Chemnitzer Stadtanl. von 1908	96.40	4 Hess. Landeshyp.-R.-Pfdbr. Ser. 30	—	Chemnitzer Bankv.-Akt.	108.80	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	139.10	Diskont für Wechsel	6 1/2%	
						Dresdner Gasmotoren (Hills)	131.25	Zinsfuß für Lombard	7 1/2%	

Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung.
Konto-Korrent und Scheck-Verkehr.
An- u. Verkauf v. Wertpapieren. Vorschüsse a. Wertpapiere

Mitteldeutsche Privat-Bank
Aktiengesellschaft.
Abteilung Eibenstock, Vodelstrasse 3.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Kupons-Einlösung. — Auslosungs-Kontrolle.
Vermietungen von Schrankfächern. — Reisekreditbrief.

Central-Theater.
Größtes und elegantestes Theater am Platz.
Dienstag und Donnerstag: Saferel-Film!
„Mimosa-San.“
Die Tragödie einer Weisha in 2 Akten. Ein wunderbares Bild mit ergreifenden Szenen.
Der Trotzkopf. Tragikomisch.
Es geht nichts über die Gemütlichkeit. Zoller Humor.
Das Tagebuch einer Waisen. Ergreifendes Drama.
Eine Reise ins Unendliche. Interessant.
Allgemeiner Wochenbericht. Aktuell.
Zu diesem amüsanten Elite-Programm ladet freundlichst ein
Dir.: **Rich. Bonesky.**

Mittwoch, 9. 7. N. S.

Licht-Spiel-Haus
Welt-Spiegel

Erstes, größtes u. vornehmstes Theater.
Ausser dem übrigen hochinteressanten Programm:

Kaiser-Jubiläumsfeierlichkeiten in Berlin.

Der Weckruf. Huldigung der 6000 Schulkinder im Schlosshof. Der Kaiser mit seinen Söhnen a. d. Wege zur Parole-Ausgabe. Festzug der 10000 Handwerker.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Dir. **Eugen Krause.**

„Ich mußte mich vor 2 Jahren am Hals wegen einer Drüsen-

anschwellung operieren lassen. Die Wunde ist längst vernarbt, trotzdem waren die Drüsen im Januar wieder stark angeschwollen. Auf ärztl. Rat trank ich **Aktbuchhorster Marksprudel Starquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle). Der Erfolg war überraschend. Schon nach 6 Flaschen waren die Drüsen zu meiner größten Freude völlig zurückgegangen. Ich werde den Marksprudel immer trinken, er schmeckt prächtig, wirkt appetitanregend, verdauungsfördernd u. blutverbessernd u. bekommt mir viel besser als Lebertran, den ich früher trank. D. S. * ärztl. warm empfohlen. Fl. 95 Pf. Echtl. bei **H. Lohmann, Progerie.**

Abonnements

auf das „**Amts- und Anzeigebblatt**“ werden noch fortwährend bei unseren Boten, bei sämtlichen Postämtern und Landbriefträgern und in der Expedition des Bl. angenommen und die seit dem 1. Juli erschienenen Nummern, soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert.
Expedition des Amtsblattes.

Eine schöne sonnige **Halbetage** ist zu vermieten **Forkstraße 15.**

Parterre - Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern mit Vorraum und Zubehör, sofort oder später zu vermieten **Nordstr. 13.**

Schellische und Kablian, gut in Eis verpackt, sind eingetroffen **Nordstraße 24, neben „Café Jeun“.**

Bielhaus.

Heute Mittwoch (nicht Donnerstag wie in letzter Nr. inseriert)
Abend-Konzert, ausgeführt von der Stadtkapelle.

Eintrittskarten, 6 Stück 1 Mt. 25 Pfg., sind bei Herrn G. Emil Fittel und im **Bielhaus** zu haben. Freundlichst laden ein
Carl Kupfer. Georgy.
NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in den inneren Räumen statt. (Streichmusik)

Für die erwiesene Ehrung, Liebe und Teilnahme während der Krankheit und beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen,
Fräulein Emilie Mühlig
sagen wir herzlichsten Dank.
Eibenstock, 7. Juli 1913.
Wilhelmine verw. Mühlig
nebst Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Begräbnis meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Bruders und Schwagers, des
Herrn Klempnermeisters Hermann Baumann
sowie für den reichen Blumenschmuck, dem Rgl. Sächs. Militärverein Eibenstock und der Klempnerinnung für die letzten Ehrerweisungen sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank.
Eibenstock, Geithain, Wildbad, 9. Juli 1913.
Alma verw. Baumann
nebst Hinterbliebenen.

Einige goldte
ältere Stickmädchen
per sofort oder später gesucht.
Paul Heckel.

Hochparterre, 4 Zimmer - Wohnung mit Zubehör, auf Wunsch auch 3 Zimmer, sofort oder 1. Oktober zu vermieten.
C. Schmidt, äußere Auerbacherstraße 37.
Daselbst ist auch eine **kleine Eckerwohnung** mit Kammer zu vermieten.

Zu vermieten sind p. 1. Okt. a. c. die 3. Z. von der städt. Rochschule innehabenden Lokalitäten. Selbige eignen sich für Bureau oder Geschäftszwecke, sowie Familienwohnung. Näheres **Keumarkt 3, I. recht.**

Schöne Wohnung (4 Zimmer mit Vorraum und Gas-einrichtung) per 1. Oktober zu vermieten. **Paul Gläß, Vodelstr. 24.**

Schöne sonnige Halbetage sofort oder später zu vermieten.
Kaspar Oth, vordere Rehrerstraße 8.

I. Etage zu vermieten, bestehend aus zwei Zimmern, Küche und Schlafkammer für bald oder später.
Näheres zu erfragen bei **Emil Wladawski, Uhrmacher, Bergstr.**

Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem **Hautjucken.** Durch ein halbes Stüd **Zuders Patent-Medizinal-Seife** habe ich das Uebel völlig beseitigt. D. S., Pohlitz-Str. 4 St. 50 Pf. (15% ig) 1.50 M. (35% ig. härteste Form). Da zu **Zuders-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf.) bei **H. Lohmann, Progerie.**



Michel - Brikets
anerkannt beste Marke.

Jahresproduktion 100 000 Waggons

Vertr.: **Habermann & Butter, Chemnitz, Tel. 2133.**

Zahn-Atelier H. Scholz,

Dentist, Keumarkt 3.
Künstliche Zähne und ganze Gebisse. Plombieren, Zahnoperationen u. s. w. Reelle Bedienung. Feinste Ausführung. Billigste Preise.
15 Jahre für alle Krankenkassen von Eibenstock und Umgegend tätig.

Ueber Chiffre-Anzeigen

herrscht noch vielfach Unklarheit. Vor allem sind die Eingaben auf Chiffre-Anzeigen verschlossen mit genauer Bezeichnung des Buchstabens und der Nummer an unsere Exped. zu richten. Wer eine Chiffre-Anzeige aufgibt, will mit seinem Namen nicht in die Öffentlichkeit treten; er beauftragt deshalb unsere Exped., die Briefe, welche unter der betreffenden Chiffre eingehen, ihm zuzusenden. Dieses geschieht denn auch von unserer Exped., den Namen des Auftraggebers darf sie nicht mitteilen. Weiter hat unsere Exped. mit den Chiffre-Anzeigen nichts zu tun. Originalzeugnisse füge man den Offerten niemals bei, sond. nur **Abdrücke** der Zeugnisse. Auch ist es gänzlich unstatthaft, sich Antwort unter einer selbstgewählten Chiffre an unsere Exped. kommen zu lassen.
Expedition des Amtsblattes.

Max Kober, Rudenhammerstraße.

Heute Donnerstag
Schlachtfest
Vormittags 9 Uhr **Werkfleisch**, später **frische Würstl.**

Berlin.

Berliner, bei Detail- und Mantelkonfektion best. eingeführt, wünscht eine leistungsfähige Eibenstocker Firma mit zu vertreten.
Offerten unt. **F. Z. 2293** an den **Vogtländischen Anzeiger, Plauen.**

Adressen „Seifenfabriken.“